

Hans Joachim Seidlitz †

Beobachtungen zu Veränderungen in der Vogelwelt am Edersee



Hans Joachim Seidlitz (80)
(1909 - 2006)

Die folgenden Aufzeichnungen hat Fischmeister Hans Joachim Seidlitz (1909-2006) aus seiner beruflichen Perspektive heraus im Jahr 1997 gemacht.

Sie betreffen seine Erinnerungen an die Vogelwelt des Edersees, umfassen aber auch vergleichend Fisch-Gewässer in Mecklenburg und Schlesien, wo er tätig war, ehe er an den Edersee kam. Die Familie Seidlitz übte am Edersee 65 Jahre

lang, von 1948 bis 2003, die Berufsfischerei aus, bis 1967 unter der Regie von Hans Joachim Seidlitz. Das Manuskript verdanken wir seinem Sohn Achim Seidlitz.

Als ich vor rund 50 Jahren zum Edersee kam, war ich erstaunt über die Vielfalt der sich hier am See und in der Umgebung zeigenden Vögel. Obwohl mir während meiner Tätigkeiten an verschiedenen Seen doch schon mehrere Vogelarten bekannt waren, konnte ich hier in dieser Beziehung einiges dazu lernen.

Auffallend war mir zunächst der starke Bestand von Gabelweihen bzw. Milanen, die sich ja auch besonders für die Fische im See interessierten. Am ganzen 27 km langen See konnte man sie beobachten, in erster Linie den Roten Milan, der kleinere Schwarze Milan war seltener zu sehen. Aber jetzt ist auch der Rote Milan ein seltener Vogel geworden. Am Futter kann es nicht liegen, sicher war für ihn und verschiedene anderen Vogelarten der zugenommene Verkehr auf und am Wasser

der Grund seines Ausbleibens. – Eine Vogelart, die ich jetzt auch nicht mehr beobachten kann, ist der Flussregenpfeifer, der früher oft an den flachen Ufern zu sehen war, besonders in den Morgenstunden. Auch Seeschwalben-Arten waren damals oft an den Uferregionen zu sehen. Ich bin mir heute nicht mehr sicher, waren es die Fluss- oder die Trauerseeschwalben oder beide Arten? Auch die Uferschwalben waren während des Sommers am See zu Hause und bauten ähnlich wie der Eisvogel ihre Bruthöhlen in steilen und sandigen Uferböschungen. Den sehr scheuen und bunt gefiederte Eisvogel konnte man um die Netzgehege der Fischerei am Rehbach beim steilen Eintauchen ins Wasser beobachten, wobei er dann auch meist wieder mit einem kleinen Fisch auftauchte. Auch an verschiedenen anderen Stellen am See war der Eisvogel anzutreffen, meist dort, wo sandige Uferböschungen waren, in die seine Bruthöhle bauen konnte. Diesem schlaun Vogel behagte sicher auch nicht der stark zugenommene Verkehr am Wasser, er ist kaum noch zu sehen.

Möwen gibt es ja immer noch am See, doch ich vermisse schon seit einigen Jahren die Lachmöwe, erkenntlich an dem braun gefiederten Kopf. Ebenfalls heute kaum noch anzutreffen ist die Silbermöwe. Noch 1961 kamen diese größeren Möwen dicht ans Haus am Rehbach und ließen sich von uns füttern. – Ein seltener „Gast“ am See war schon damals der Fischadler. Es war schon ein Schauspiel, ihn beim Greifen von Fischen zuzusehen, wenn die erspähte Beute zu dicht an der Wasseroberfläche schwamm.

Der Fischreiher (Graureiher) ist ja stets an den Binnengewässern anzutreffen, so auch am Edersee. Er war vor 40 bis 50 Jahren zahlreicher vorhanden, horstete auch auf Bäumen, die nicht weit vom Ufer standen. Auch heute ist der Fischreiher – der Kollege von der anderen Fakultät, wie ich ihn manchmal nannte – noch am See, kommt sogar dicht an die Wohngebiete und er weiß auch, wo die Fischereianlage ist und wartet dann auf eine günstige Gelegenheit, um sich Fische aus den Netzgehegen oder auch aus den flach am Ufer stehenden Fischreusen zu holen. Auch im Winter steht er in der Nähe der Anlagen auf dem Eis und wartet darauf, bei günstigen Gelegenheiten aus den eisfreien Gehegen seinen Hunger zu stillen.

Ein am See selten gewordener Tauchvogel ist der Gänsesäger, der hier wohl nicht brütet, aber doch zu beobachten war, wenn er in Gemeinschaft mit seinen Artgenossen die Fische unter Wasser zusammentrieb. Heute ist er noch ab und an auf dem Affolderner Ausgleichsweiher unterhalb des Edersees zu sehen, wenn auch in geringer Stückzahl.

Es gibt aber auch eine Tauchvogelart, die früher ganz selten am See war und jetzt in größerer Stückzahl zu beobachten ist: das ist der Kormoran! In Fischereikreisen ist man gar nicht erfreut über dessen Zunahme, denn es gibt schon gravierende

Schäden in den Fischbeständen, und das nicht nur hier am Edersee, sondern an vielen anderen Binnengewässern. Bei einer Fahrt mit dem Motorboot seeaufwärts traf man früher mal ein oder zwei Kormorane an, meist in der Gegend von Asel. Dann saß dieser damals so seltene Vogel oft auf einer Boje und trocknete sein Gefieder. Man bestaunte diesen fast unbekanntem Vogel und niemand ahnte, dass dieses Tier mal zu einer Plage an Seen und Flüssen werden würde. Da der Kormoran besonders tief tauchen kann, sind sogar die am Grund lebenden Aale vor ihm nicht sicher, so dass die Bestände dieser Fischart schon schwer geschädigt sind. Es gibt also in der Vogelwelt auch unerwünschte Artenvermehrung, ganz unbeeindruckt von dem angewachsenen Verkehr an den Gewässern! Man könnte natürlich gegen dieses Überhandnehmen etwas tun, aber das ist ein anderes und besonderes Kapitel!

Schwäne sind auch auf dem Edersee, dem Ausgleichsbecken und der Eder oft zu sehen, doch es ist nicht anzunehmen, dass es wirklich wilde Schwäne sind, dazu sind sie zu zutraulich. Auch der ab und zu auffallende Schwarze Schwan dürfte nicht aus seiner Heimat Australien eingeflogen sein, sondern sicher aus einem hiesigen Tierpark.

Haubentaucher und Blässhühner sind eigentlich nur im Herbst am See zu sehen und dann auch in geringer Stückzahl, denn es fehlen für sie die Nistmöglichkeiten im Rohr. – Die Vogelwelt, die ich vor rund 70 Jahren als Fischerlehrling auf dem Werbellinsee in der märkischen Schorfheide kennenlernte, gab und gibt es allerdings am Edersee nicht, dazu fehlen hier die feuchten Wiesen und die Schilf- und Rohrgelege. In Erinnerung sind mir die Beobachtungen an den Rohrspatz bzw. an den Teichrohrsänger geblieben, der ein kunstvolles Nest zwischen den Rohrhalmern baute, ein Kunstwerk, was von Menschenhand kaum nachgebaut werden kann. Nicht zu vergessen ist der Haubentaucher, der im Rohr ein schwimmendes Nest baute und beim Verlassen des Nestes seine Eier stets sorgsam mit Wasserpflanzen zudeckte. Später nahmen dann die geschlüpften Küken auf dem Rücken der Taucher-Mutter Platz, ein Anblick, den man nicht so schnell vergisst! Die Haubentaucher waren jedoch beim Fischer nicht gern gesehene Gäste, denn sie trugen u. a. dazu bei, den Fischbandwurm zu verbreiten. Dagegen ist das Blässhuhn ein gern gesehener Wasservogel, braucht er doch als Nahrung keine Fische, sondern begnügt sich mit Wasserpflanzen und Insektenlarven. Auch das Blässhuhn – oder die Lietze, wie man in der Mark Brandenburg sagte – baut ein kunstvolles Nest im Schilf, jedoch nicht so tief am Wasser wie der Haubentaucher. – So viele Wildentenarten wie am Werbellinsee habe ich später nicht mehr angetroffen. Auffallend waren z. B. die Braunkopften, auch Tafelenten genannt. Eine Besonderheit waren jedoch die Schellenten, die im Gegensatz zu allen anderen Entenarten ihre Nester nicht am Boden anlegten, sondern in Bruthöhlen an Kiefern und Fichten,

die es am Ufer in der Schorfheide reichlich gab. Ich sah sie oft hoch in den Wald fliegen und konnte mir zunächst nicht vorstellen, dass sie dort ihre Nester hatten! Nie wieder sah ich später die großen Kraniche so dicht am Wasser auf den nahen Wiesen stehen, wie ich es am Werbellinsee erlebte. Der breite Schilfgürtel gab mir Deckung, um an die Tiere so nahe heranzukommen. Es sind schon imposante Vögel mit einer Größe bis etwa 1,40 m, man sieht sie ja sonst nur auf ihren Flügen ins Winterquartier oder bei ihrer Rückkehr in die Brutgebiete hoch oben in der Luft. Zu den Vögeln, die ich am Edersee nicht antraf, gehört z. B. auch die Rohrdommel, die ebenfalls dichtes Rohrgelege und eine Moorlandschaft bevorzugt. Ich sah und hörte ihren unverkennbaren Ruf während meiner Tätigkeit auf dem Schweriner See in Mecklenburg. Wird sie heute noch dort anzutreffen sein? In Erinnerung aus meiner Schweriner Zeit habe ich auch die großen Schwärme von Wildgänsen, die sich bei ihren Wanderungen zum Zwischenaufenthalt auf dem See aufhielten. Erwähnen möchte ich noch zwei Vogelarten, die ich jeweils nur einmal antraf, das war vor ca. 70 Jahren am Schlawaer-See in Niederschlesien, und zwar den wunderschön gelb gefärbten Pirol und einen eigenartigen Vogel, den man nur in den Abendstunden sah und hörte: der Ziegenmelker!

Aber zurück zum Edersee und zu den Vogelarten, die nicht die Wassernähe suchen. Wo ist das Rebhuhn geblieben, das früher doch recht häufig auf den Feldern anzutreffen war? Ebenso ist der Fasan eine Rarität geworden! Auch den Kiebitz mit seinem Federschopf und dem bekannten „Kiewitt“-Ruf sehe und höre ich nicht mehr. Auf die Vermisstenliste muss ich auch den Wiedehopf setzen, seinen unverkennbaren Ruf hört man ebenfalls nicht mehr.

Das Zurückgehen dieser Vogelarten ist sicher auch auf den zugenommenen motorisierten Verkehr auf Straßen, Wegen und Feldern zurückzuführen. Unbeeindruckt davon blieben Krähen, Elstern und Eichelhäher, vom Menschen und dem Verkehr fühlen sich diese Vögel nicht gestört, im Gegenteil, fast überall stellt man eine Zunahme von deren Beständen fest.

Vergessen möchte ich nicht einen Vogel, den ich nur in der Nähe des Edersees antraf und der auch am Wasser zu Hause ist: Es ist die Wasseramsel! Ohne Frage ist sie schon immer ein seltener Vogel gewesen. Als ich eine Wasseramsel zum ersten Mal sah, das war im Sickergraben des früheren kleineren Ausgleichsbeckens zwischen Hemfurth und Affoldern, glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen: Ich sah ein kleines Tier ins Wasser tauchen. Aber es war keine Wasserspitzmaus oder eine Ratte, sondern tatsächlich ein Vogel, der auf dem Bachgrund nach Nahrung suchte, es war die Wasseramsel!